

Bezugspreis monatlich in der Geschäftsstelle 17500.— in den Ausgabestellen 18000.— durch Zeitungsboten 18500.— am Postamt 17500.— Postgebühren besonders ins Ausland 22500 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher 2273, 3110. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen. Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt (Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzelle im Anzeigenteil innerhalb Polens... 800.— M. Reklameteil 3000.— M.

Für Aufträge aus Deutschland Millimeterzelle im Anzeigenteil 800.— p. M. Reklameteil 3000.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Was das erste Drittel des Monats brachte.

Die Hausjuchungen. — Die Schließung der Deutschtumsbünde. — Die Liquidationen. — Biljudski in Lemberg. — Biljudskis Rede über die Verleumdung als Waffe des politischen Kampfes. — Der Kampf der polnischen Presse gegen die deutsche Minderheit. — Der Bund der Polen in Deutschland. — Die deutsche Minderheit und der Völkerbund. — Die polnische Minderheit in Litauen und der Völkerbund.

Das es den nationalen Minderheiten in Polen jetzt besser geht, als früher, hat vor ganz kurzer Zeit der Sejmabgeordnete Stroski festgestellt. Herr Stroski ist natürlich der geeignetste Mann zur Beurteilung unserer Lage. Den Wert seiner Feststellung und ihren vermutlichen Zweck hat vor acht Tagen der Abgeordnete Kronig in Sejm wirkungsvoll gekennzeichnet: „Wenn Herr Abg. Stroski hier behauptet hat“ — sagte er — „daß die Angelegenheiten der nationalen Minderheiten jetzt besser ständen, daß keine Klagen mehr vorgebracht würden, so hat Abg. Stroski dies für den Haag gesagt, wo jetzt die Angelegenheit der deutschen Ansiedler entschieden wird. Aber auch meine Stimme wird im Haag gehört werden, und ich stelle von diesem Platz aus fest, daß dem nicht so ist, — daß unsere Angelegenheiten sich unter der gegenwärtigen Regierung verschlechtert haben, daß die Unterdrückung und der Geist des Nationalismus immer stärker werden.“

Wie gut es uns geht, hat gerade die abgelaufene Woche in unwiderleglicher Weise bewiesen. Sie brachte Hausjuchungen bei polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität und in Geschäftsräumen deutscher Organisationen in vielen Städten und Dörfern unseres Teilgebietes, sie brachte die Schließung der Deutschtumsbünde in Posen und in Bromberg, sie brachte die Auflösung des deutschen Lehrerseminars in Bromberg.

Dem Deutschtumsbund wird — ohne daß Beweise erbracht werden — staatsfeindliche Tätigkeit vorgeworfen, und immer wieder wird behauptet: er sei bestrebt, einen „Staat im Staate“ zu bilden.

Und das in einer Zeit, in der nachgewiesen wurde, daß der „Bund der Polen in Deutschland“ mit den dortigen polnischen Konsulaten in einer Weise zusammenarbeiten, mit der keine Tätigkeit irgend einer deutschen Organisation in Polen auch nur entfernt verglichen werden kann, — in einer Zeit, in der eine in Preußen erscheinende polnische Zeitung, die „Gazeta Olsztyńska“ in unverhüllter Weise Preußen des Raubes beschuldigte und eine andere polnische Zeitung in Preußen, der „Mazurski Przegląd Ludu“ (in Ortelsburg erscheint dieses Blättchen) offen drohte: „bei geschickter Arbeit der Gegner könnte Preußen das durch die Abstimmung in Ostpreußen gewonnene Gebiet verlieren...“ Wenn überhaupt von Staatsfeindlichkeit und von dem Bestreben, irgendwo einen Staat im Staate zu bilden, die Rede sein kann, — sollte es dann zweifelhaft sein, welcher Seite mit größerem Recht solche Vorwürfe gemacht werden können?

Der „Bund der Polen in Deutschland“ breitet sich immer mehr aus, gründet eine Ortsgruppe nach der anderen, arbeitet Hand in Hand mit den polnischen Konsulaten, also einer amtlichen Stelle des polnischen Staates, veranstaltet Sitzungen, Tagungen, Feste — Solofeste finden in Deutschland statt, an denen Teilnehmer aus Polen sich als Redner beteiligen — und bei uns werden Schreibische, Schränke, Kisten und Hüftenänder nach Beweisen staatsfeindlicher Tätigkeit durchsucht, werden die Geschäftsräume unserer wirtschaftlichen und kulturellen Vertretungen geschlossen!

Es geht uns herrlich.

Noch in anderer Beziehung geht es uns herrlich. In schnellem Zeitmaß geht jetzt die Liquidierung deutschen Besitzes vor sich. Würden von ihr nur Leute betroffen, die ohne jeden Zweifel Ausländer sind, dann wäre an dieser Stelle darüber nichts zu sagen. Aber unter den Liquidierten sind auch Besitzer, deren Staatsbürgerschaft Gegenstand der Auslegung ist, die nach dem Wortlaut der Bestimmungen des Friedensvertrages Grund haben, sich für polnische Staatsbürger zu halten. Sie werden liquidiert, — und wie sie liquidiert werden, wurde gestern an dieser Stelle ausführlich dargelegt. Im Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages werden ihnen auch Teile ihres beweglichen Besitzes weggenommen, die nach dem Stichtag, dem 10. Januar 1920, angeschafft wurden, — und es ist vorgekommen, daß nach der Abschätzung angeschaffte Dinge (die überhaupt nicht unter die Liquidationsobjekte fallen) ihnen weggenommen wurden, ohne daß die Schätzungssumme auch nur um einen Pfennig erhöht wurde: also umsonst.

Es geht uns herrlich.

Daß es den nationalen Minderheiten jetzt besser geht, schloß Herr Stroski daraus, — „daß sich jetzt niemand beklagt“. Das heißt also: damit man uns glaubt, daß es uns nicht gut geht, müssen wir uns beklagen. Herr Stroski hat uns den Weg gewiesen, und wir werden uns diese Lehre merken.

Wie werden uns beklagen zunächst bei den Behörden unseres Landes, wir werden von einer zur anderen gehen,

von der höheren zur nächsthöheren, im Vertrauen darauf, daß es hier eine Stelle gibt, die uns hören und uns helfen will. Wir werden uns beklagen bei den hohen Körperschaften, die eine Vertretung der ganzen Bevölkerung dieses Landes sein sollen, die Rechte und Interessen aller Teile dieser Bevölkerung vertreten soll.

Wir werden aber — wenn alles dieses nicht hilft — uns auch bei der Stelle beklagen, die über den Staaten stehend, die Rechte der nationalen Minderheiten schützen und ihre Interessen wahrnehmen soll, — bei dem Völkerbund, der höchsten Instanz, die es für uns gibt. Und wir werden uns dabei an die Worte erinnern, die der Franzose Clemenceau am 24. Juni 1919 an den polnischen Ministerpräsidenten Paderewski schrieb:

„Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß eine Bestimmung in den Vertrag aufgenommen ist, welche es erlaubt, jede Meinungsverschiedenheit, welche die Anwendung der Klausel 93 (diese Klausel betrifft den Minderheitenschutzvertrag. Die Schriftl.) hervorrufen könnte, vor den Gerichtshof des Völkerbundes zu bringen.“

Wenn Polens hoher Freund und Gönner selbst den polnischen Ministerpräsidenten daran erinnert, daß es erlaubt ist, jede Meinungsverschiedenheit über die Anwendung des Minderheitenschutzvertrages vor den Völkerbund zu bringen, dann kann es nie und nimmer staatsfeindlich und strafbar sein, daß eine Vertretung der deutschen Minderheit in Polen sich an den Völkerbund wendet, nachdem sie alle anderen Mittel ergebnislos zur Anwendung gebracht hat.

Vor einigen Tagen schon war an dieser Stelle — wie früher schon wiederholt — davon die Rede, daß die Meinung der Redakteure und Mitarbeiter des „Kurjer Poznański“ und ähnlicher Blätter mit der öffentlichen Meinung, der Meinung des polnischen Volkes, nicht identisch ist. Ein neuer Beweis liegt vor.

Marshall Biljudski ist nach Lemberg gefahren, um sich an der dortigen Tagung ehemaliger Legionäre zu beteiligen. Man kennt die Meinung der Nationaldemokraten pp. über Biljudski. Man weiß, was sie über ihn schreiben, seit er nicht mehr Präsident des Staates ist. Wie wenig diese Schreiberereien mit der Meinung des Volkes zu tun haben, zeigt der Empfang, der dem früheren Präsidenten unterwegs und in Lemberg bereitet wurde.

Bei der Ankunft in Lemberg wurde Biljudski von einer zahllosen Menschenmenge mit enthusiastischen Rufen und einem wahren Blumenregen begrüßt. Als er den bereitstehenden Wagen bestieg, stand die unübersehbare Menge, die den Bahnhofspflanz besetzte, entblößten Hauptes, und immer und immer wieder wurde sein Wagen mit Blumen überschüttet. Die Menge spannte die Pferde aus und zog den Wagen bis vor das Hotel. Auf dem Wege dorthin waren trotz des polizeilichen Verbots zwei Triumphbögen aufgestellt, an denen die Eisenbahner und die Straßenbahner Ehrenwache hielten. Vor dem Georgehotel angelangt, wurde Biljudski auf den Schultern der Legionäre in die für ihn reservierten Räume getragen.

Aus Lemberg reiste Biljudski in einem besonderen Wagon ab, der von der Lemberger Eisenbahndirektion gestellt wurde. Auf dem Bahnhof war das Bürgerkomitee, die Vertreter zahlreicher Vereine, das Komitee der Legionäre und die Repräsentanten bürgerlicher Institutionen erschienen. Auch die Generalität war anwesend. Die Ehrenkompanie stellte das 19. Infanterieregiment. Der Marshall wurde bei seiner Ankunft durch die vom Eisenbahnerchester gespielte Nationalhymne begrüßt. Die Eisenbahnwerkstätten standen eine Stunde lang still. Die Eisenbahnarbeiter waren, direkt von der Arbeit, massenweise in Blusen herbeigeeilt, um den Marshall, der durch die Menge mit enthusiastischen Ovationen und Blumen empfangen worden war, zu verabschieden. Das letzte Abschiedswort lautete: Auf Wiedersehen in Warschau!

Während des Aufenthalts Biljudskis in Lemberg standen Tausende vor seinem Hotel, sangen patriotische Lieder und brachten unaufhörliche Hochrufe auf den Marshall aus.

Diese spontanen Huldigungen sind um so bezeichnender, als, wie es scheint, von einer gewissen Seite nicht unerhebliche Anstrengungen gemacht wurden, Ehrungen des Marshalls in größerem Umfang zu verhindern. Darüber berichtet der Warschauer Korrespondent der „Wost. Btg.“:

„Das Lemberger Empfangskomitee hatte für Biljudski in Warschau im Lemberger Schnellzuge einen Schlafwagenplatz reservieren lassen, da die Regierung die

Stellung eines Salonwagens abgelehnt hatte. Als nun Biljudski auf einer Zwischenstation den Zug besteigen wollte, erwies sich der reservierte Schlafwagenplatz als „anderweitig“ verkauft und besetzt. Im genannten Zuge befand sich ein Salonwagen für reisende Ingenieure der Staatsbahn. Die Forderung des mitreisenden Komitees, Biljudski einen Platz in diesem Salonwagen einzuräumen, wurde erst erfüllt, nachdem die Eisenbahner und Legionäre im Weigerungsfalle mit der Demolierung des Salonwagens gedroht hatten. Obwohl Biljudski die Feldmarschalluniform trug, war bei seiner Ankunft in Lemberg weder eine Ehrenkompanie aufgestellt noch der Wojenode erschienen. Inoffiziell wurde er von dem Vertreter des kommandierenden Generals und dem Lemberger Bürgermeister Neumann begrüßt.“

Also: trotz dieser Widerstände solche Huldigungen, trotz des Verbotes Triumphbögen! Kann danach noch die Rede davon sein, daß Zeitungen wie der „Kurjer Poznański“ Sprachrohre der öffentlichen Meinung sind?

Im Lemberger Rathaus hielt Biljudski eine Rede, in der er auch von den Verleumdungen und Beschimpfungen sprach, mit denen er gegenwärtig besorfen wird. Das führte ihn zu grundsätzlichen Betrachtungen folgender Art:

„Staaten und Völker, deren politisches Denken auf Lüge und Wahrheitsverneinung gegründet ist, streben dem Untergange entgegen. Wer auf Lügen und Falschheit baut, ist schwächer als derjenige, der auf Wahrheit baut. Wie ein Führer im Kampfe, der sich auf lügenhafte Meldungen stützt, der Niederlage ausgeht, so geht ein Volk, das seine Begriffe auf der Lüge aufbaut, dem Untergange entgegen. Das sündbare Recht der Verleumdung, die lügenhafte Suggestion, herrscht vor allem in der Hauptstadt der Lüge, in Warschau. Woher kommt die Leichtigkeit der unterwerfenden Einwirkung der Lüge auf die Menschen? Die Wahrheit fürchten sie, vor der Lüge aber weichen sie nicht. Als ich oberster Führer war, sah ich mit Erstaunen die Fähigkeit meiner politischen Umgebung, der polnischen Gesellschaft, gern der Lüge zu glauben, wodurch sie Zeugnis ablegte von ihrer Schwäche. Das ist für unsere Existenz als Staat und Volk gefährlich. Die Bekämpfung der Verleumdung als politische Methode ist eine unserer schwierigsten sozialen Aufgaben.“

Man kann sich denken, wie diese Rede in dem Lager aufgenommen worden ist, gegen das sie sich richtet.

Wir, die Angehörigen der deutschen Minderheit in Polen, haben allen Anlaß, uns den Satz Biljudskis zu merken:

„Die Bekämpfung der Verleumdung als politische Methode ist eine unserer schwierigsten sozialen Aufgaben.“

Schließung der Zweigstellen des Deutschtumsbundes in Pommerellen.

In Pommerellen wurde die Schließung sämtlicher Zweigstellen des Deutschtumsbundes durch den Thronerzwojewoden verfügt.

Man lese!

Ein neuer Beweis, wie schlecht manche Kreise hier in Polen die wirklichen Rechte der deutschen Minderheit kennen und in welcher Weise die Volkstimmung gegen die deutsche Minderheit bearbeitet wird. Oben stehen die Worte Clemenceaus über das Recht der Völkerbund zu wenden. Dem stelle man gegenüber, was der „Dziennik Pozn.“ in seiner Nr. 181 (zu Sonnabend, den 11. August 1923) in einem Leitartikel unter der Überschrift „Deutschtumsbund“ zu schreiben wagt:

„Der Deutschtumsbund beschränkte sich nicht auf die kulturelle und wirtschaftliche Organisation der hiesigen Deutschen, sondern seine Tätigkeit greift immer dreister und immer offener in das politische Gebiet ein, was wohl am deutlichsten dadurch bewiesen wird, daß er sich an den Völkerbund wandte, wie das in der Anfragesfrage geschah. Diese unerhörte Tatsache wurde von der bis ins Tiefste erregten öffentlichen Meinung als Staatsverrat gekennzeichnet. Die öffentliche Meinung konnte es kaum begreifen, wie der Staat diese Aktion dulden konnte, die ihm die Anwendung der ihm vom Versailler Vertrag gewährten Rechte unmöglich machte, wie er es zulassen kann, daß Staatsbürger um fremde Intervention gegen den eigenen Staat bitten konnten!“

Ist es zu glauben, daß in einem polnischen Blatt, das Anspruch darauf macht, ernst genommen zu werden, heute noch solche Dinge geschrieben werden können? Ist es zu

glauben, daß Dinge, die hierzulande wirklich schon jedes kleine Kind wissen könnte, einem Blatt wie dem „Dziennik Poznański“ unbekannt sind? Oder wäre es zu glauben, daß er diese Dinge — was man als selbstverständlich annehmen mußte — zwar kennt, aber absichtlich in falschem Lichte darstellt, um seine Leser in ihm genehmer Weise zu beeinflussen? Also es muß wirklich noch einmal gesagt werden, was schon so oft gesagt wurde:

„Diese unerhörte Tatsache“, daß die Vertretung der hiesigen deutschen Minderheit sich an den Völkerbund wandte, ist kein Staatsverrat, sondern ist ihr gutes Recht. Man kann das gar nicht laut genug und gar nicht deutlich genug und gar nicht oft genug wiederholen: Es ist ihr Recht! — allen Dziennik und allen Kurjer und ihnen ähnlichen zum Trotz. Ein feierlich verbrieftes, geheiligtes Recht! Und die „bis ins Tiefste erregte öffentliche Meinung“ ist — die wirklich oder vorgetäuschte Meinung einiger Redaktionsstuben. Wo ist der Staatsverrat?

Was der „Kurjer Poznański“ druckt und was er nicht druckt.

In seiner Nr. 170 (Sonntag, den 29. Juli 1923) druckte der „Kurjer Pozn.“ einen Brief ab, der sich mit Vorgesängen im Hotel „Deutsches Haus“ in Bromberg beschäftigte, und knüpfte daran Bemerkungen, die die Angelegenheit in eine ganz falsche Beleuchtung rücken und entstellten. Dieser Darstellung trat am 1. August die Bromberger Hotelbetriebsgesellschaft „Deutsches Haus“ unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes mit einer Berichtigung entgegen, in der folgendes festgestellt wird:

- 1. Es ist un wahr, daß die Hotelbetriebsgesellschaft „Deutsches Haus“ den von Ihnen abgedruckten und besprochenen Brief an den Hotelwirtschäfter Braune geschrieben und abgesandt hat. Wie wir erst nach Ihrer Veröffentlichung festgestellt haben, wurde vielmehr der Brief von einer unverantwortlichen Persönlichkeit geschrieben und unterzeichnet, ohne daß Aufsichtsrat und Vorstand unserer Gesellschaft eine Kenntnis von dem Schriftstück hatten, dessen Inhalt sie keineswegs billigen können. Herr Berndt ist und war weder Geschäftsführer, noch Pächter, noch auch nur Mitglied unserer Gesellschaft.
2. Es ist un wahr, daß der abgedruckte Brief am 4. April 1923 geschrieben wurde; er gelangte bereits zwei Jahre vorher, am 4. April 1921, zur Absendung.
3. Es ist un wahr, daß die Hotelbetriebsgesellschaft „Deutsches Haus“ in ihrem Vertriebe polenfeindliche Tendenzen verfolgt oder duldet. Wahr ist vielmehr, daß es den Zielen unserer Gesellschaft entspricht — bei Wahrung des deutschen Charakters des „Deutschen Hauses“ — in ihren Betrieben den Grundsatz völliger Gleichberechtigung beider Nationalitäten durchzuführen und ihre polnischen Gäste mit größter Zuberkommenheit zu bewirten.

Dieses Berichtigungsschreiben wurde von zwei Vorstandsmitgliedern der Hotelbetriebsgesellschaft „Deutsches Haus“ ordnungsgemäß unterzeichnet und der Redaktion des „Kurjer Poznański“ überhandt.

Der „Kurjer“ hat diesen Brief bis jetzt (11. August, 8 Uhr vormittags) nicht abgedruckt.

Wer den „Kurjer Poznański“ kennt, wundert sich nicht darüber.

Es muß also hier festgestellt werden, daß der „Kurjer“ zwar eine falsche Darstellung, die die öffentliche Meinung irreführt, aufnimmt, die zur Aufklärung der öffentlichen Meinung notwendige Richtigstellung aber unterläßt (obwohl er gesetzlich zum Abdruck der Berichtigung verpflichtet ist). Die Schlüsse kann sich jeder selbst ziehen.

Noch ein Beispiel.

In einem Feuilleton über den Negedistrikt und über eine Reise nach Polen (Verfasser: Kazimierz Bartoszewicz) wird den Lesern der Stroszki'schen „Rzeczpospolita“ (Nr. 217, Sonnabend, den 11. April 1923) erzählt: nicht nur Optanten, sondern auch polnische Staatsbürger unternehmen Reisen nach Deutschland zum Zweck der Ableistung militärischer Übungen.

Wir fordern Herrn Bartoszewicz und die Redaktion der „Rzeczpospolita“ auf, uns die polnischen Staatsbürger zu nennen, die zum Zweck militärischer Übungen nach Deutschland reisen.

Der Bund der Polen in Deutschland

gibt im „Dziennik Berliński“ (Nr. 180) bekannt, daß er eine Rechtsauskunftsstelle eröffnet hat, in der Rat und Weisungen in Rechtsfragen unentgeltlich erteilt werden. Er bittet die Landsleute, von dieser Einrichtung möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen. Diese polnische Rechtsauskunftsstelle befindet sich in den Räumen der Hauptgeschäftsstelle des Bundes: Berlin, Holzmarktstraße 10 II.

Die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität in Polen und Pommern haben keine Stelle mehr, die ihnen in ihrer Muttersprache unentgeltlich Rat in Rechtsfragen erteilen könnte: die Deutschstumskünste sind geschlossen, — mit ihnen auch ihre Rechtsauskunftsstellen.

Woran erinnert das?

Die polnische Regierung hat dem Völkerbund ein Schreiben über die Unterdrückung der polnischen Minderheiten in Litauen überreicht. Die litauische Presse ist, wie sich die Warschauer „Deutsche Zeitung“ aus Rowno melden läßt, über diese polnische Note entrüstet und schreibt u. a.:

„Es wird Zeit, daß den polnischen Heuchlern rüchlos die Maske heruntergerissen wird. Polen, das uns die Gebiete von Wilna, Grodno und Suwalki geraubt hat, das mit der zynischen Brutalität die in den geraubten Gebieten wohnenden Litauer und Weißrussen unterdrückt, das ganz offen die Ausrottung aller Nichtpolen in Polen predigt, hat wirklich kein Recht, sich über die schlechte Behandlung der Minderheiten zu beklagen.“

Sollten wir diese Tonart nicht von einem anderen Instrument her kennen? Man beachte übrigens: die polnische

Regierung wendet sich an den Völkerbund in Sachen der polnischen Minderheit in Litauen, — also doch wohl in Sachen litauischer Staatsbürger! Was sagen „Kurjer Poznański“ und „Dziennik Poznański“ dazu?

Aus Warschau.

Liquidation deutschen Besizes.

Im „Monitor Polski“ wird bekanntgegeben: In Staatsbesitz wird auf Beschluß des Liquidationskomitees übernommen das Gut Parszłowo im Kreise Kutzig, Gesamtumfang 399,42,84 Hektar, Besitzer Claus von Nützen-Kositzkau.

Änderungen der Rechtsbestimmungen für das ehemals preussische Teilgebiet.

Der Senatsauschuß für Rechtsfragen nahm u. a. folgende Gesetzesentwürfe in der vom Sejm beschlossenen Form an: den Gesetzesentwurf, der einige in den Wojewodschaften Posen und Pommern, sowie dem oberschlesischen Teile der schlesischen Wojewodschaft geltenden Strafvorschriften ändert; den Gesetzesentwurf, der einige Vorschriften über die Gerichtsbarkeit ändert und den Gesetzesentwurf über das Zivilverfahren in Streitigkeiten in den Wojewodschaften Posen und Pommern sowie dem oberschlesischen Teile der schlesischen Wojewodschaft.

Wechsel in der Zusammensetzung der Regierung.

Einer Warschauer Meldung zufolge wird Herr Rucharski, der gegenwärtige Minister für Handel und Industrie, Nachfolger des bisherigen Finanzministers Linde. Zum Handelsminister soll Herr Wachowiat (Nationale Arbeiterpartei) berufen werden.

Auf diese Weise gewinnt die gegenwärtige Regierungsmehrheit die Stimmen der Nationalen Arbeiterpartei für sich.

Rucharski reist nach Paris.

Der Handels- und Industrieminister Rucharski hat sich, wie der „Kurjer Por.“ meldet, in Sondermission nach Paris begeben.

Marshall Pilsudski

reist am Sonntag nach Wilna.

Änderungen in Polens Auslandsvertretungen.

Der „Kurjer Poranny“ veröffentlicht ein Gerücht von der Abberufung Patels aus Tokio. Gleichzeitig verlautet gerüchelt, daß dem Senator Jabłonski der Gesandtenposten beim Quirinal übertragen worden sein soll.

Dabsligruppe und Wyzwolenie wollen sich zusammenschließen.

Am Donnerstag sind die Abgg. Thugut, Baginski und Woźniak nach einer Beratung mit den Abgg. Dabsl, Wilkoski und Wyszuch zu der Überzeugung gelangt, daß einer Vereinigung der Dabsligruppe mit den Wyzwolenisten nichts im Wege stünde.

Der Hauptgegner eines Vertrauensverhältnisses zwischen Regierung und N. P. N.

In Kreisen der Linken wird einer längeren Unterredung des Ministerpräsidenten Witos mit dem Abg. Chądajewski große Bedeutung beigelegt. Chądajewski gilt als Hauptgegner der Zusammenarbeit der Nationalen Arbeiterpartei mit der Regierung.

Der Wirtschaftsausschuß des Ministerrates

hat am Donnerstag den Antrag des Post- und Telegraphenministers über die Verdoedelung sämtlicher Postgebühren angenommen. Es wurde dann nach Annahme anderer Entwürfe ein Ausschuß eingesetzt zur Ausarbeitung der Grundsätze für den Bau neuer Eisenbahnen, die Oberschlesien mit den Balkenstaaten und der Hauptstadt, sowie mit dem Osten des Staates verbinden sollen.

Die Immunität der Senatoren und Abgeordneten und die Offiziers-Ehrengerichte.

Im Senatsauschuß für Geschäftsordnungsfragen referierte Senator Bartoszewicz in Sachen des Verfahrens der Offiziers-Ehrengerichte bezüglich der Abgeordneten und Senatoren. Die Angelegenheit war vom Kriegsminister in Gang gebracht worden, der in einem Briefe den Senat um Aufklärung darüber anging, ob die Unantastbarkeit der Abgeordneten sich auch auf die Offiziers-Ehrengerichte ausdehne. Der Ausschuß entschied nach Anhörung, daß im Sinne des im Jahre 1919 vom Staatsef. erlassenen Dekrets der Standpunkt vertreten werden müsse, daß die Unantastbarkeit der Abgeordneten und Senatoren auch die Offiziers-Ehrengerichte betreffe.

Vor einem Streik der Bergarbeiter in Polen?

„Robotnik“ berichtet, daß die seit längerer Zeit andauernden Verhandlungen der Berg- und Kapftearbeiter mit den Bergwerksindustriellen über Erhöhung der Arbeiterlöhne in der Bergindustrie zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Infolge des Widerstandes der Industriellen droht ein Streik in der Bergwerksindustrie auszubrechen.

Aus der polnischen Presse.

Mit dem Problem der nationalen Minderheiten

befähigt sich die polnische Presse in den letzten Tagen wieder ausgiebig. Beachtenswert ist, was der Warschauer „Kurjer Polski“ in seiner Nr. 214 (Donnerstag, den 9. August) schreibt: „Man darf die Schwierigkeiten der Lösung der Nationalitätenprobleme nicht zu sehr aufblähen. Man darf nicht künstlich dort Verwicklungen schaffen, wo sie nicht sein dürften. Die Frage, ob alle Kinder in der Muttersprache gelehrt werden müssen, ob ein Jüngling das Recht hat, sich weiter in dieser Sprache zu bilden, ob das Volk das Recht hat, Bibliotheken, Lesehallen und Museen einzurichten — ist durch die Konstitution und von unserem bürgerlichen Gewissen lange schon in bejahendem Sinne gelöst. Es verbleibt nur die technische Durchführung des Grundgesetzes. Aber es täuscht sich derjenige, der denkt, daß es die Bureaucratie machen kann, daß es die Zentralbehörde ausführen wird. Es ist dies die Sache sozialer Faktoren am Platze, die endlich zu Worte gelangen werden und die Möglichkeit erhalten müssen, sich im Sinne der tatsächlichen Bedürfnisse ihres Lebens einzurichten. Wir haben in den Sejm Vertreter der nationalen Minderheiten eingeführt. Daß alle diese Männer der Natur der Sache nach der Republik feindlich gesinnt sind, erlauben wir uns zu bezweifeln. Weil sie vor dem Forum des Zentralparlamentes ihre Angelegenheiten, die für uns lokalen und deshalb sekundären Charakter tragen, in den Vordergrund rücken, mußten sie in die Opposition gezwungen werden. Und in der Opposition schieben sich immer die radikalsten Elemente an die Spitze, und die geben gegenwärtig der ganzen Repräsentation den Ton. Es genügt, hinter ihrem Rücken etwas Konkretes zu schaffen, um die besten Kräfte unserer Völkernationen auf die konkreten Angelegenheiten hinzuleiten und damit den Radikalisten den Grund unter den Füßen wegzunehmen. Auf dem Wege zur Lösung der Nationalitätenprobleme steht heute der Mangel einer normalen Selbstverwaltung, mit deren Organisierung man begonnen werden. Aber gerade deshalb, weil mit der Selbstverwaltungsbefähigung so viele

primäre politische Fragen verknüpft sind, haben wir das Recht zu verlangen, daß die Projekte nicht so geheim gehalten werden, daß die amtlichen Ausarbeitungen endlich bis zur öffentlichen Meinung durchdringen. Nicht nur unsere Erfahrung lehrt, daß in Kabinetten, sogar unter den gelehrtesten Theoretikern sehr häufig Mißgestalten zutage gefördert werden. Wieder lehrt die Erfahrung — besonders bei uns —, daß die gesetzgebenden Kamern, durch ein Projekt plötzlich überrascht, das Projekt ohne gebührende Überlegung beschließen. Wir wollen nicht, daß eine so bedeutsame Frage, wie die der Selbstverwaltung, durchgeschmuggelt wird und verlangen noch einmal laut Berichte von dem daran arbeitenden Ausschuß.“

Von der polnischen „antifeminitischen“ Presse.

Der „Przeglad Poranny“ schreibt in seiner Nummer 219 (Sonnabend, den 11. August):

„Die Bekämpfung des Judentums auf der ersten Seite und die Veröffentlichung von bezahlten Anzeigen von Juden auf den anderen Seiten der Zeitung, — das ist, wie wir schon mehrfach festgestellt, die Methode der „nationalen“ Presse in Polen, in erster Linie des „Kurjer Poznański“.

Nach weiter geht die Warschauer „Dziennik“ weiter. Sie hat diese „antifeminitische“ Methode vervollkommen. In ihr sind gleich auf der ersten Seite zwei große bezahlte Anzeigen jüdischer Firmen zu lesen.

„Die Notwendigkeit eines Kompromisses zwischen Rechts und Links.“

Angesichts der unsicheren Lage in Deutschland befaßt sich der „Kurjer Warszawski“ in einem Leitartikel mit den Vorbeugungsmaßnahmen, die Polen, da es zwischen Ausland und Deutschland liegt, treffen müsse, um die inneren Beziehungen im Lande im Gleichgewicht zu erhalten. Der „Kurjer Warszawski“ kommt zu dem Schluß, daß angesichts der Gefahr ein Kompromiß zwischen der Rechten und der Linken ebenso notwendig sei wie im Jahre 1920 zur Zeit des bolschewistischen Einfalls. Damals stand Witos an der Spitze der Regierung; damals habe er die Einigung herbeizuführen verstanden. Heute erwarte man von ihm die Initiative zur Ausöhnung der einander feindlich gegenüberstehenden Elemente in Sejm und Volk.

Eine Verurteilung der „Gaz. Olsztyńska“.

Wir berichteten seinerzeit von dem Verbot der in Allenstein erscheinenden polnischen Zeitung „Gazeta Olsztyńska“. Dieses Verbot geschah am 20. Februar dieses Jahres auf Anordnung des Regierungspräsidenten von Ostpreußen. Ursache des Verbots war eine Überschrift („Das Ende der Legende“), in der eine Beschuldigung der Regierung und der Staatsbeamten erblüht wurde. Auf eine Beschwerde des Verlages und nach Vorstellungen der „Deutschen Rundschau in Polen“ hob Minister Severing das Verbot am 27. Februar wieder auf. Bis zu diesem Tage erschien die „Gazeta Olsztyńska“ unter dem Titel „Dziennik Olsztyński“, der jedoch schon auf der Post mit Beschlagnahme belegt wurde.

Wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik und wegen der widerrechtlichen Herausgabe des verbotenen Blattes standen nun dieser Tage der verantwortliche Redakteur, die Herausgeberin und acht Angestellte der „Gazeta Olsztyńska“ vor dem Allensteiner Strafhammer. Das Urteil lautete gegen den verantwortlichen Redakteur auf vier Monate Gefängnis oder fünf Millionen Mark Geldstrafe, gegen die Herausgeberin auf drei Monate Gefängnis bzw. 600 000 Mark und gegen die acht Druckerangestellten auf je drei Monate Gefängnis bzw. 50 000 Mark Geldstrafe. Sämtliche Angeklagten haben gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Zu diesem Urteil schreibt die „Deutsche Rundschau in Polen“: „Wir haben bereits früher — wie wir ausdrücklich betonen möchten: auch vor der letzten Prozeßperiode gegen unsere Redaktion — die Anwendung des Gesetzes zum Schutze der Republik bei der Beschlagnahme der „Gazeta Olsztyńska“ entschieden verurteilt. Übrigens nicht ohne Erfolg. Bei dem letzten Prozeßurteil können wir nicht verstehen, warum bei dieser verlegerischen Angelegenheit der verantwortliche Redakteur schuldiger sein soll als der Verleger. Wir begrüßen es aber außerordentlich, daß die Herren der „Olsztyńska“ nicht ins Gefängnis zu wandern brauchen, sondern ihre Strafen mit Geld ablösen können.“

Ein deutscher Redakteur sitzt seit viereinhalb Monaten in Untersuchungshaft!

Seit dem 20. März befindet sich der frühere Chefredakteur der „Deutschen Rundschau in Polen“, Richard Contag, noch immer wegen Fluchtverdachts in Untersuchungshaft im Bromberger Gerichtsgefängnis. Inzwischen hat die Revisioninstanz keines der Urteile, die zu der Verhaftung führten, rechtskräftig werden lassen. Sie wurden zum Teil aufgehoben, zum anderen Teil müssen die Fälle nochmals verhandelt werden. Inzwischen ist am 24. vor. Mis. auch das Amnestiegesetz rechtskräftig geworden, das sämtliche Contag-Prozesse zur Einstellung bringt, da es sich durchweg um Vergehen handelt, die aus politischen und völkischen Gründen und vor dem 30. März d. J. (nämlich schon im Jahre 1921) begangen wurden.

Alle Haftentlassungsanträge des polnischen Verteidigers wurden bis heute abgelehnt. Richard Contag sitzt noch immer hinter Gefängnismauern!

Balkenstaaten.

Die Kathedrale von Riga.

In Lettland soll am 1. und 2. September die erste Volksabstimmung erfolgen. Es handelt sich um den Kampf gegen die Überlassung der protestantischen Kirche in Riga an die Katholiken, die dem neu zu errichtenden Erzbistum Lettlands als Kathedralkirche dienen soll. Diese Auslieferung eines kirchlichen Gebäudes an eine andere Konfession hat in dem zu 80 Prozent protestantischen Land beträchtliche Erregung hervorgerufen. Ohne Zweifel war sich die Regierung der Schwierigkeiten bewußt, die aus dieser Beschloßnahme entstehen würden. Sie ist aber durch das Konkordat gebunden, das der Ministerpräsident Meternicz am 30. Mai 1922 im Vatikan mit dem Kardinal-Staatssekretär Gasparri geschlossen hat. Dieses Konkordat sichert der katholischen Kirche außerordentlich weitgehende Rechte. Über offenbar war dem Leiter des lettischen Staatswesens kein Opfer zu groß, um die Errichtung eines eigenen Erzbistums mit dem Sitz in Riga zu erlangen. Denn dieses Erzbistum, dessen Inhaber ebenso wie die Bischöfe lettischer Nationalität sein müssen, soll dazu dienen, den Einfluß der polnischen Erzbischöfe auf die katholischen Bewohner der überwiegend katholischen Provinz Lettgallen (auch Polnisch-Litland genannt) auszuscheiden. Das sind durchweg der Nationalität nach Letten, aber sie haben lange der polnischen Krone unterstanden und die katholische Religion beibehalten. Katholisch ist aber im Osten vielfach daselbst wie polnisch. Trotz dieses politischen Hintergrundes wird die lettische Regierung Mühe haben, ihre Anhänger, die entworfen protestantisch sind — abgesehen von den Vertretern Lettgallens — bei der Stange zu halten. Die Volksabstimmung gilt zunächst der Frage, ob das Referendum genügend Unterstützung erhält. Fällt es gegen die Entscheidung des Parlamentes aus, so muß dieses nach der lettischen Verfassung sich einer Neuwahl unterziehen.

Die Debatte über die Kanzlerrede.

Am Donnerstag wurden in der Debatte über die Kanzlerrede eine Reihe von bedeutenden Reden gehalten. Trotz heftiger Polemik im einzelnen war doch ein Zusammenklang im Entscheidenden zu vernehmen, wie er selten im Deutschen Reichstag gehört wurde.

Zuerst sprach der Sozialdemokrat Abg. Müller-Franken. Er bespricht zuerst die wirtschaftlichen Verhältnisse und erklärt, die Reichsbank habe jede Umsicht vermissen lassen. Der Volksmund habe das deutsche Papiergeld bereits „Gavenstein-Rubel“ getauft.

Hierauf ergreift der Zentrumsabgeordnete Marx das Wort. Er verlangt die Ordnung des Reichshaushaltes und die rückwärtslose Heranziehung aller Steuerquellen, wobei auch vor Eingriffen in die Vermögenssubstantz nicht zurückgeschreckt werden darf.

Abg. Dr. Stresemann

Der Führer der Deutschen Volkspartei erklärt am Anfang seiner Rede: Den Ruhrkampf können wir nicht aufgeben, werden ihn auch nicht abbrechen. Hier stehen tatsächlich Kapitulation und Chaos im engen Zusammenhang.

Der kommunistische Abg. Rosenau beantragt, eine Delegation der Arbeiter im Reichstage zuzulassen, was der Präsident Laebe ablehnt, da es nach der Geschäftsordnung unzulässig ist, daß Nichtmitglieder im Reichstag Zutritt erlangen.

Er weist darauf hin, daß sich Europa einem Wendepunkt seiner Geschichte nähert. Der Einbruch aus Rußland ist, wie Frankreich zugestanden hat, zu dem Zweck veranlaßt worden, um be-

wußt das wirtschaftliche und politische, also auch das soziale Chaos in Deutschland herbeizuführen. Es wäre geradezu Unfug, anzunehmen, daß der Vertrag von Versailles jedem einzelnen Gläubiger das Recht gebe, zum Schaden der anderen Gläubiger selbständig und allein die zerstörende Hand auf deutsche Produktionsmittel zu legen.

Es sei nicht richtig, daß die Reichsregierung sich falsche Vorstellungen gemacht habe über die Dauer der Ruhrreise. Die Fähigkeit und Konsequenz der Franzosen bei der Verfolgung ihrer politischen Pläne sei bekannt.

Die Lage in London.

„Westminster Gazette“ meldet, es sei nicht wahrscheinlich, daß weitere Fragen an Poincaré gerichtet werden würden. Poincaré werde bald eine Antwort auf die Frage erhalten, welche Reparationsbeträge England von Deutschland erhalte und wie es sich zu den interalliierten Schulden stelle.

Was die neueste englische Note betrifft, so meint der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß sie Herrn Poincaré schwerlich befriedigen werde, denn England könne die Gesamtheit der Ruhrbesetzung nicht anerkennen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bestätigt, daß die Regierung einem Kreuzfeuer von Kritiken ausgesetzt sei. Unzulänglichkeit oder Schwäche bei der Behandlung der internationalen Fragen würden die Kritik aber nur verschärfen.

Die britische Reichskonferenz.

Bemerkenswert ist die Anspielung des Korrespondenten des „Daily Telegraph“ auf die britische Reichskonferenz, die für Mitte Oktober angesetzt ist. Baldwin müsse sich darüber klar sein, bis zu welchem Grade er bei einer energiegelassen Politik auf die Unterstützung der Dominionen rechnen könne.

Internationale Anleihe.

Das „Echo de Paris“ läßt sich aus London melden, daß auf die dortigen politischen Kreise der Zusammenbruch der deutschen Währung einen sehr bestimmenden Einfluß ausgeübt habe.

Keine Begegnungen.

Die persönliche Aussprache zwischen Poincaré und Lord Curzon ist endgültig aufgegeben. Lord Curzon will die Reise von Le Havre nach dem Badeort Bagnolles im Automobil zurücklegen, um die Durchreise durch Paris zu vermeiden.

Der Eindruck der Rede Cunos.

Die große Rede Dr. Cunos wird von englischen Blättern in ausföhrlichen Auszügen wiedergegeben. Die „Times“ widmen ihr einen Leitartikel. Das Blatt behauptet, es sei gerade nicht ein Nachteil, daß die englische Politik die deutsche enttäuscht habe.

Sowjetrußland.

Der Arbeitslohn in Petersburg.

Aus den eben veröffentlichten offiziellen Angaben über die Bewegung der Arbeitslöhne in der Petersburger Industrie im Laufe der ersten fünf Monate d. J. ergibt sich, daß im Januar das reale Arbeitseinkommen des Arbeiters durchschnittlich 18 Rubel 93 Kopeken in Vorkriegsrubeln betrug.

Im Gouvernement Zarizyn droht die Hungersnot.

Aus Moskau wird gemeldet: Im Gouvernement Zarizyn wurden 215 000 Desjatinen Getreide durch Dürre, Hagel und Schädlings vernichtet. In den Baumwollpflanzungen von Mugan wurde ein Viertel der Pflanzungen durch Feuerschaden vernichtet.

Die polnischen Kommunisten Petersburgs

feierten den 35. Jahrestag der Gründung der Sozialdemokratie Polens und Litauens.

Generalfreist in Danzig.

In Danzig brach am Freitag, dem 10. August, der Generalfreist aus. Der städtische und außerstädtische Straßenbahnverkehr liegt still. Die deutschen und polnischen Zeitungen erscheinen nicht mehr, die Börse ist nicht tätig.

Der Generalfreist wurde von den Berufsverbänden am Freitag früh angefangen, weil man in den Lohnverhandlungen mit den Arbeitgebern zu keinem Ergebnis gelangte. Es streikten die Hafen- und Transportarbeiter, ferner die Zeitungsetzer und die Straßenbahner.

Deutsches Reich.

Verfassungsfeier am 11. August. Von verschiedenen Veranstaltungen wurde aus Rücksicht auf die Zeitverhältnisse abgesehen. So wurden die in Aussicht genommenen Fackelzüge und die Festvorstellungen in der Oper abgesetzt.

Ein Run auf die Banken.

Am Freitag vormittag um 10 Uhr verbreitete sich in Berlin das Gerücht, daß die Reichsbank wegen des Streiks der Drucker keine Banknoten mehr ausgibt, und es entstand ein Run auf alle Banken.

Berliner Lebensmittelpreise.

In den Berliner Markthallen kosteten am 8. August: 1 Pfund Rindfleisch 220 000—280 000 Mark, Kalbfleisch 170 000—250 000 Mark, Hammelfleisch 240 000 bis 300 000 Mark, Schweinefleisch 240 000—280 000 Mark.

Adenstreik in Berlin.

Der Berliner Einzelhandel hat eine Protestaktion gegen gewisse Regierungsverordnungen zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation in die Wege geleitet. Am Freitag hielt der größte Teil der Ladeninhaber ihre Geschäfte geschlossen und mit Schußgittern und Molläden verwahrt.

Verbot des Markverkaufs ins Ausland.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten verbietet den Markverkauf ins Ausland. Alle benötigten Devisen sollen im deutschen Geschäft erworben werden.

Druckerstreik in Berlin.

In Berlin kam es am Freitag zum Streik der Druckerarbeiter. Die meisten Zeitungen, außer „Vorwärts“ und „Morgenpost“, sind nicht erschienen.

Der Prozess Dehme wird bald beginnen.

Im Leipziger Untersuchungsgefängnis sitzt der Berliner Journalist Walter Dehme. Er ist des Hochverrats bezichtigt, denn er soll Nachrichten über eine Meuterei von Reichswehrsoldaten in der Festung Löben, angebliche Unstimmigkeiten, die im Reichskabinett in der Ruhrfrage entstanden sein sollen, und Mitteilungen über eine Sitzung im Reichswehrministerium über die Frage der Selbstschußverbände weiterverbreitet haben.

Aus aller Welt.

Revolution in Griechenland.

Die römische Radio-Station teilt mit, daß nach Nachrichten aus Athen in ganz Griechenland eine Revolution auf sozialer Grundlage ausgebrochen ist. Das Zentrum dieser Bewegung ist Sa Ionizi, wo die Arbeitermassen die Wärfen besetzten und Läden und Verkaufsstellen plünderten.

Streik der Bergleute in Norwegen.

Nach Meldungen aus Christiania traten in Norwegen 12 000 Bergarbeiter in den Ausstand.

Königsbesuche in Prag erwartet.

In Prag erwartet Präsident Masaryk gegen Ende des Herbstes Besuche des rumänischen Königspaars und des Königs von Südschweden.

Randreform in Ungarn.

Das Ackerbauministerium legte der Nationalversammlung einen Gesetzesentwurf vor zur schnellen und gründlichen Erledigung der Agrarreform.

Der schwedische Thronfolger in Paris.

Am Freitag traf in Paris der schwedische Thronfolger mit Frau und Kindern ein.

Tod des Erzbischofs von Turin.

Kardinal Agostino Richelmi, der Erzbischof von Turin, ist gestorben.

Ihre Vermählung zeigen ergebenst an

Jakob Bisanz
Frau Erna geb. Neubecker
Kiekrz, den 11. August 1923.

Lehrer Gustav Schwarz
und
Frau Margarete, geb. Jaensch
Vermählte
danken
zugleich für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Bukówiec, den 9. August 1923.

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach längerem
Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und
Großvater,

der Zimmermeister

Wilhelm Lück

im 85. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Alfred Bauer.

Luise Bauer, geb. Lück,
und Kinder.

Pulawy, den 10. August 1923.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm.
5 Uhr vom Trauerhause aus statt. [8497

1 Strohpreffe, betriebsfähig u. gut erhalten
(Welgers Patent), f. 2 starke
Federn, Nüssen, Keisen u. Beschläge
16 Stk. gut erhalt. 4" Wagenreifen,
30 " Riemenscheiben in allen Größen.
12 " gezog. Stahlwellen,
60 mm stark, 7-8 m, neu,
1 Kutter und 1 Wolff für Motorbetrieb
zu verkaufen
Otto Lonn, Rogoźno (Wp.).

Aukäufe u. Verkäufe

Gut

von 300-600 Morgen mit
gutem Boden, Gebäuden und
Inventar suchen für zahlungs-
fähigen Käufer
Baumgartner und Mac-
kowiak, Poznań, Plac
Sapieżyński 2a. (8539

Antiquarisch zu kaufen
gesucht:

Methode Toussaint-
Langenscheidt

Polnisch.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Verlagsanstalt T. A.
Hof. Verlagsbuchhandlg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Uhren,
Gold- u. Silbersachen
kauft
Georg Prielzel,
Swarzędz, Dworcowa 6.
Karte genügt.

Eine elektrische
Lichtanlage
gegen Höchstgebot zu verkaufen
Fritz Lemke, Swarzędz
Konditorei.

Unsere Annoncen-Expedition

nimmt alle für auswärtige Zeitungen und Zeit-
schriften bestimmten Anzeigen entgegen
und vermittelt diese ohne Kosten-
aufschlag zu Originalpreisen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAŃ, ulica Zwierzyniecka 6.

Am 9. August nachmittag 5 Uhr erlöste Gott der Herr
durch einen sanften Tod meinen innigstgeliebten Mann, unseren
guten Bruder, Schwiegerjohn und Schwager, den

Pfarrer Karl Koepnick

im 43. Lebensjahre von seinem langen, mit großer Geduld
getragenen Leiden.

Magellied 3, B. 26.

In tiefer Trauer

Elisabeth Koepnick geb. Müller.

Mirkowice, b. Stepankowo.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. August, nach-
mittags 2 Uhr in Mirkowice statt.

Am 9. d. Mts. tief der Herr nach langem Leiden unseren
treuen Seelsorger

Herrn Pfarrer Karl Koepnick

im Alter von 42 Jahren heim. 12 Jahre lang hat er mit
ganzer Hingabe unserer Gemeinde mit dem Worte Gottes gedient. In den Tagen seiner Kraft hat er es mit Liebe und
Sanftmut den Herzen nahe gebracht. In den Tagen seines
Leidens hat er es vor uns allen mit großer Geduld bewährt.
Seinem stillen, treuen Wirken werden wir immer ein dank-
bares Gedenken bewahren.

Matth. 25, 21.

Groß-Mirkowicz, den 10. August 1923.

Der evangelische Kirchenrat.

Teatr Pałacowy, Plac Wolności 6.

Heute Sonnabend und die nächsten Tage

Der Schour
und Zauber des Weibes

Ein außergewöhnliches Drama in 6 Akten mit Evi Eva, Hanni
Weise und Karl de Vogt in den Hauptrollen.

Größtes Automobil-Spezial-Unternehmen in Westpolen. - Gegr. 1894.

FIAT (Torino) und OPEL
AUTOMOBILE

in weltbekannt erstklassiger Ausführung empfiehlt zu niedrigst kalkulierten Preisen.

„BRZESKIAUTO“ T. A., POZNAŃ,
ul. Skarbowska Nr. 20.

Telephon 34-17. Ständiges Lager in Gelegenheitskäufen! Telephon 41-21.

Treibriemen

in Kernleder, Kamelhaar, Hanf und Balata

Öle und Fette

Riemen-Scheiben
in Holz und Eisen

Putzwolle.



OTTO WIESE
BYDGOSZCZ

Möbellagen

auch außerhalb prompt und
gewissenhaft führt aus Mag
Bernhardini, Möbelführer,
Aleja Marciniowska 3b.

Ich bin wieder Notarjusz.
Lehr, adwokat, Poznań, 27. Grudnia 6.

Außerordentliche
Generalversammlung
der Kassa Bożyczkowa Sp. z z. n. o. Szamotyły
am Dienstag, dem 28. August 1923,
nachm. 5 Uhr, im Hotel Eldorado.

Tagesordnung:

- 1. Erhöhung der Guthaben.
2. Beschluß betreffs Höhe des einzuziehenden
Kredits durch die Bank.
3. Änderung des § 50 der Statuten.
4. Verschiedenes.

Szamotyły, den 10. August 1923. (851)

Der Aufsichtsrat: Scholl.

Gründl. Gesangunterricht

erteilt Erika Biging-Mann, Konzertfängerin
Sprechstunden nachmittags 4-6 Uhr, ul. Bocatomy 10 II

Junge Dame erteilt An-
fänger und Vorgeschrit-
tenen intensiver (8504)

Klavier-Unterricht
Ang. u. B. 8504 a. d. Ge-
schäftsst. d. Bl.

Heirat! Gutsit. Herren
a. Deutschland
u. d. Auslande wünschen
glückl. Heirat. Damen, wenn
auch ohne Verm., gibt Ausk.
Stabrey, Berlin N. 113. Slotypischestr. 48.

Wäsche für Oberhemden
zum Ausbessern und Glanz-
wäsche zum Plätten werden
angenommen. Best. Off. u.
8533 a. d. Geschäftsst. d. Bl.
erbeten.

Stoffe
für Damen, Herren u. Kin-
der, Leinenwaren, Jaletts,
Flanelle, weiß und bunte
Barchende in großer Aus-
wahl zu äußerst günstigen
Preisen zu haben nur bei:
Dom Handlung
A. Kunert i Sta. T. z. o. p.
Poznań, Miegolewskich 18.

Junges Mädchen, Mitte 20,
möchte geb. Herrn (Inspektio-
bedorzugt), zwecks

Heirat

kennen lernen. Zuschriften
unter E. 8538 a. d. Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Peter Rosegger
dem unbergelich. Dichter
der Waldheimat gewidmet
ist das erste Heft der neuen
volkstümlichen Wochen-
schrift „Die Heimat“.
Das Heft enthält außer-
dem Erzählungen und
Geschichten von
Anzengruber, Rudolf
Grein, R. O. Strobl
u. a. und wird als Probe-
nummer auf Verlangen
umsonst und porto frei
verendet vom
Verlag Ludwig Hübner,
Wien X, Steubelgasse 22.

Kali, Kainit

(deutsche Ware)

waggonweise 100 Zbajzyna,

haben abgegeben (8516)

E. Beyer i L. Król

Telephon 73. Zbajzyna Telephon 73.

Tausche

meine Wohnung in Berlin
(Zentrum), 3 große, sonnige
Zimmer mit Balkon. Bad und
Zubehör, gegen gleiche in
Posen. Offerten mit 8496
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junger deutscher Kaufmann
sucht per sofort

2 gut möbl.
Zimmer

mit oder ohne Pension, etw.
m. Tel.-Anschluß. Off. u. E.
8527 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wohnungstausch
Berlin - Poznań!

Elegante, besonders große 2 Zimmer-
Wohnung gegen 3-4 Zimmer zum
1. Oktober d. Js. zu tauschen.

Offerten erb. u. S. N. 8540 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Surofosfat

mit 14 bis 16% Gesamphosphorsäure

hergestellt aus Fäkalien nach dem Ver-
fahren des Ingenieurs Stözel-Berlin-
Posen, Deutsches Reichspatent Nr. 304913
und polnisches Patent angem., liefert die

Kunstdünger-Vertriebs-Gesellschaft

„SUROFOSFAT“

Poznań, ul. Jasna 19.

Feuchte Hüllen.

Noch einmal trete ich im Geiste in die Werkstatt des Bildhauers. Da steht eine seltsam verunstaltete Gestalt in der Ecke: es scheint eine menschliche Figur zu sein, aber sie ist verhäßt und umflossen von feuchten Tüchern. Wozu das? Es ist ein aus Ton geknetetes, noch sehr unfertiges Modell. Nur die ungefähre Haltung des Körpers, die Bewegung der Arme, die Stellung der Füße ist erkennbar, aber die Konturen des Körpers sind noch undeutlich, der Kopf ist noch ein ungestalteter Klumpen, der Künstler ist noch in der Ausführung seines Entwurfs mitten drin. Aber der Ton trocknet leicht, wenn er eine Zeitlang steht. Und der Meister kann nicht ununterbrochen an seinem Werke arbeiten. Er setzt einmal aus, er entwirft neue Pläne, er trägt sich mit einer Umarbeitung seines ganzen Entwurfs. Und während dieser Zeit, da seine Arbeit ruht, verhängt er das Tongebilde mit feuchten Tüchern, damit der Ton nicht eintrockne und spröde werde, sondern bildsam bleibe.

Ist das nicht eine summe Predigt von Gottes Handeln mit uns Menschenkindern? Wie manches Mal hüllt uns Gott in feuchte Tücher ein. Zeiten, reich an Tränen, Trübsale und Räte am innwendigen wie am auswendigen Menschen kommen über uns. Sie muten uns an wie Regentage und Herbstzeiten, in denen der Himmel mit lauter grauen Wolken verhängt ist — Tage, die uns nicht gefallen. Aber unser Herrgott braucht auch solche Tage in seiner Werkstatt, oder vielmehr wir brauchen solche Tage, wenn anders von uns gelten soll, was die Schrift sagt: „Wir sind sein Werk, geschaffen zu guten Werken in Christo Jesu, unserem Herrn“. Wir brauchen auch zuweilen solche feuchten Hüllen. Das Material unserer Seelen, die Gott bilden will nach seinem Bilde, ist hart und spröde, es verlore seine Bildsamkeit, es würde zerbrechen unter der Hand Gottes, wenn die feuchten Hüllen nicht wären. Klage nicht, wenn solche Stunden schlagen. Sie sind nach Gottes Willen dennoch Gnadenstunden. „Unter Leiden trägt der Meister in die Herzen, in die Geister sein altgeltend Bildnis ein.“ Lernen wir verstehen, was der Prophet Jesajas sagt: „Wir sind Ton, Du bist unser Töpfer, und wir sind alle deiner Hände Werk.“ „Spricht auch der Ton zu seinem Töpfer: Was machst du?“ Dann werden wir auch für die feuchten Hüllen danken lernen, mit denen je und dann der Meister unser Leben verhängt. Er weiß, warum und wozu. D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. August.

Mißhandlung schuldloser Bürger.

Die Posener „Branda“, die bereits vor etwa 8 Tagen gegen die Posener Polizei scharf zu Felde zog, schreibt in Nr. 178 vom 10. August 1923 etwa folgendes: „Verklungen ist noch nicht das Echo des tragischen und geheimnisvollen Todes des jungen Droschkenkutschers, der es nicht ertragen konnte, daß ihn die Polizisten quälten, aus dem zweiten Stockwerk des Polizeipräsidiums sprang, um dabei den Tod zu finden, und schon haben wir einen neuen Beweis für die Barbarei der Posener Polizei zu verzeichnen. Am 8. d. Mts. spät abends nahm ein Polizist vor der „Polonia“ einen gewissen J. S. in angeheitertem Zustand nach dem Polizeipräsidium mit. Nach einiger Zeit kam in die Zelle ein Polizist, der in Gegenwart der anderen Gefangenen ihn in barbarischer Weise zu quälen und zu schlagen begann, indem er ihn auf den Kopf schlug und mit den Füßen bearbeitete, so daß der J. S. fast das Bewußtsein verlor. Des Morgens kam derselbe Polizist wieder und begann den Arrestierten von neuem zu foltern. Schließlich ging er daran, ihn irgendwo in den Keller zu schleppen, wahrscheinlich um ihn noch weiter und raffinierter zu peinigen. Daß S. weiteren Polizeirungen, vielleicht auch einem körperlichen Gebrechen oder gar dem Tode entsage (S. ist bis zu 50 Prozent Kriegsinvalid), das hat er dem Umstand zu verdanken, daß er auf dem Wege zum Keller zufällig einen Polizisten traf, der ihn kannte und in Schutz nahm. S. hat die drei folgenden Tage Blut gespiesen, und der ihn untersuchende Arzt Dr. Pio-

tronski erklärte, daß nicht viel gefehlt hätte, um den Gesundheitszustand bedenklichen Komplikationen auszuliefern.

Solche Zustände dürfen nicht mehr länger dauern. Die Barbarei unserer Polizei muß einmal aufhören. Wir sind nicht im Lande der Hottentotten, auch nicht im Lande der bolschewistischen Scharfrichter und protektieren auf das energischste gegen eine solche Schandung der Ehre eines Mannes im demokratischen Polen. Man darf uns nicht vor der Welt bloßstellen. Selbst die bolschewistischen Genfer haben sich besonnen und auch die Posener Polizei muß endlich zur Vernunft kommen. Das verlangt von ihr im Namen der Rechtsordnung die ganze Bürgerschaft. Man darf es nicht dazu kommen lassen, daß sich schließlich jeder Bürger im Lande, wenn er einen Polizisten auf dem Wege trifft, mit Abscheu vor ihm abwendet, als von einem gefährlichen Menschen und vermurksten Feind. Die Polizei ist Wächter und Beschützer der öffentlichen Ordnung, die ganze Bevölkerung soll der Polizei mit Achtung und Vertrauen gegenüberstehen und nicht mit Mißtrauen und Haß!

Was sagt der Herr Polizeikommandant dazu? Ist ihm der obige Fall bekannt? Und was sagt der Herr Staatsanwalt, was sagt der Herr Justizminister? Herrschen bei uns Rechtszustände oder nicht? Und wo sind wir? — In Europa oder noch im menschenfresserischen Australien des 17. Jahrhunderts? Es muß unbedingt Schluß gemacht werden.

„Gilt!“

Im Jahre 1920 war, wie erinnerlich, der Pastor Schick in Stenichowo in Anwesenheit seiner Frau und Tochter von einem Manne in polnischer Soldatenuniform ermordet worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den Mörder zu ermitteln. Die damals auch selbst schwer verwundete Witwe war mit Genehmigung des Gemeindefiskus noch 1 1/2 Jahre in dem Pfarrhause wohnen geblieben und dann nach Deutschland verzogen. Ein Pächter des Stenichower Anstehungsdomänenbesitzes nahm darauf ohne irgend einen Rechtsmittel das vorläufig leerstehende Pfarrhaus in Besitz; eine Familie, der der Gemeindefiskus das Wohnrecht eingeräumt hatte, drängte er beiseite, und nur mit Mühe konnte der Gemeindefiskus es erlangen, daß wenigstens für den verbleibenden Pastor ein Zimmer übrig blieb. Alle Ansprüche des Gemeindefiskus blieben wirkungslos, ja Briefe desselben nahm der widerrechtliche Benutzer des Pfarrhauses, namens Kraska, überhaupt nicht mehr an und verbat sich „Belästigungen“ durch dieselben. Das evangelische Konsistorium hat hiergegen am 29. September 1922 beim Bezirkslandamte Beschwerde erhoben. Nach vor Ablauf von 3 Jahren, nämlich bereits am 24. Juli 1923, erfolgte hierauf die Antwort, und zwar mit der Bemerkung: „Gilt!“ Diese lautet in Übersetzung:

„Hierdurch benachrichtige ich, daß die Anordnung der Inbesitznahme der Räumlichkeiten des Pfarrhauses in Stenichowo durch den Johann Kraska keine rechtliche Begründung findet, und daß sie vorübergehend erfolgt ist, und zwar nur deswegen, weil Kraska, als er vom Bezirkslandamte die Pargelle in Größe von 30 Hektar 48 Ar 70 Quadratmetern erwarb, er sie erhalten hat ohne Gebäude. Das im Grundbuche Stenichowo Karte 1 für die evangelische Kirchengemeinde eingetragene Recht beabsichtigt das Bezirkslandamt nicht in Frage zu stellen. Gleichzeitig ist Kraska zum sofortigen Verlassen der durch ihn eingenommenen Räumlichkeiten aufgefordert worden. Jedoch angesichts des Mangels an Gebäuden bitte ich, das Evangelische Konsistorium wolle dem Kraska die Wohnung so lange zu behalten gestatten, bis er die Möglichkeit haben wird, sich eine andere Unterkunft zu erbauen bzw. zu gewinnen. Das Bezirkslandamt tritt um Antwort in diesem Sinne.“

Das Verfügungsrecht über das Pfarrhaus hat zunächst der Gemeindefiskus von Stenichowo. Ob nun das eine der den Kirchengemeinden entzogenen Pfarrhäuser wieder zurückgegeben wird und wann, ist die Frage. Denn wer urteilt darüber, ob und wann Johann Kraska die Möglichkeit haben wird zu bauen oder anderweit eine Wohnung zu bekommen? Aber diese Betrachtung soll uns die Freude über den nach Nichtigkeit Warten doch noch erzielten Erfolg nicht verklümmern.

Amerikanische Visa für polnische Auswanderer. Der amerikanische Konsul gab bekannt, daß diejenigen Personen, die sich um ein amerikanisches Visum bemühen und bis 1. September Polen verlassen, Nummern erhalten haben. Personen, die eine derartige Nummer nicht besitzen, bekommen kein Visum. — Der amerikanische Senat hat die Zahl der Auswanderer für das Jahr 1923/24 auf 327 803 Personen festgesetzt. Davon entfallen auf Rußland 24 405, auf Polen 80 977 Personen.

Militärische Feier des 15. August. Der Kriegsminister erließ durch Tagesbefehl vom 4. d. Mts. folgende Verfügung: „Der 15. August ist der Feiertag des Soldaten. An diesem Tage ehrt das Heer und die Gesellschaft den Ruhm der polnischen Waffen. Am Jahrestag der Niederwerfung des bolschewistischen Infiltrats bei Warschau denken wir an alle, die in den Jahrhunderten für Polens Freiheit und Unabhängigkeit gekämpft haben. Die Festlichkeiten umfassen: a) am 14. August, 8 Uhr abends, Pappensreich der Militärkapellen auf den Straßen der Garnisonsstädte; b) am Festtage vormittags Truppenparaden und Gottesdienste; c) nachmittags allgemein-nationale Festlichkeiten; d) feierlicher Abendappell. Die Truppenparaden finden um 9 Uhr vormittags statt.“ — Der 15. August ist außerdem ein hoher Feiertag der katholischen Kirche. Mariä Himmelfahrt, der in Polen auch als geschehlicher Feiertag gilt.

Zugerevisionen. Seit zwei Wochen finden auf allen Eisenbahnen Polens Revisionen der Personalausweise und des Gepäcks der Passagiere statt. Der Zweck dieser behördlichen Untersuchungen ist unbekannt. Des öfteren werden Konfiskationen großer Mengen Geld, aus dem Auslande eingeschmuggelter Waren usw. vorgenommen. Auf der Strecke Bromberg-Posen nahmen die Beamten in den letzten Tagen etwa eine Million Mark in Gold und einen mit deutschen Papieren gefüllten Reisekoffer an sich, die vermutlich der Beschlagnahme verfallen sind. Reisende ohne Legitimationspapiere setzen sich der Gefahr der Arrestierung und Geldstrafen aus.

X Polizeiliche Kontrolle der Fleischpreise. Die städtische Polizeiverwaltung in Bromberg teilt mit, daß sie eine genaue Kontrolle der Fleisch- und Fleischwarengeschäfte vornehmen wird, und zwar in bezug auf die Preise. Die Polizeiverwaltung stützt sich dabei auf die Verordnung vom 20. Februar 1923 (J. Nr. 22, Hof. 169), nach der alle Geschäftsinhaber ordnungsgemäß ausgestellte Rechnungen und Quittungen über die zum Verkauf gestellten Waren den Kontrollbeamten vorlegen müssen. Die Großhändler Quittungen der Produzenten, die Kleinhändler Quittungen der Großhändler. (Auch bei uns in Posen wäre das notwendig, sofern es nicht bereits geschieht. D. Schrift.)

Die Schlüsselzahl des deutschen Buchhandels ist vom Vörsenverein der deutschen Buchhändler mit Wirkung vom 10. August auf 120 000 festgesetzt worden.

X Das Wetterhäuschen, das gegenüber dem Hotel Bazar auf der Allee Marcinkowskiego lange Jahre stand und erst bei der Regulierung des Plac Wolności entfernt wurde, wird jetzt am Ausgang der ul. Sw. Marcina (St. Markusstr.) nach dem Plac Snięciu Arzyski (Petriplatz) wieder aufgestellt. Die Erdarbeiten sind bereits beendet. Das Wetterhäuschen ist bekanntlich die Stiftung eines Poseners, des Kaufmanns Gustav Kronthal.

* Lissa i. P., 8. August. Der deutsche Wohlfahrtsausschuß hat im vergangenen Winter in Ergänzung der von ihm eingeleiteten Brotversorgung der erwerbslosen Bevölkerung unter dem Einbruch eines zwingenden Bedürfnisses eine Volkshilfe veranstaltet. Bei Gelegenheit eines zum Festen der Altershilfe veranstalteten Diner am Abend war dieser Gedanke von Herrn Fabrikbesitzer Daniel angeregt und gleichzeitig die Landbevölkerung in der Umgegend unserer Stadt zu tatkräftiger Unterstützung dieses Liebeswerkes aufgefordert worden. Es darf bezagt werden, daß sie trotz starker Inanspruchnahme der Gefebredigkeit diese Bitte erfüllt hat. Fast alle Ortschaften des Kreises haben Lebensmittel für die Volkshilfe gesammelt, ja einzelne haben sich auch durch wiederholte Bitten nicht abschrecken lassen und die leer gewordene Speisekammer immer noch neuem gefüllt. So konnte an 125 Tagen an etwa 130 Personen ein warmes Mittagessen abgegeben werden, im ganzen über 16 000 Portionen. Die Küche des Georgenbospitals wurde zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt. Täglich stellten sich zwei Damen zur Verfügung, welche die Herstellung des Essens übernahmen und es ausgaben. Das Essen war ausgezeichnet. Ungezählte Peniner Erbsen, Kartoffeln, Bohnen, Kohlrüben, Mohrrüben, Reis, Graupen, Mehl, Speck sind im Laufe der Monate verbraucht worden. Hunderte von Eiern wurden geschenkt und in schmackhafter Zubereitung verabreicht. Alle Unkosten konnten durch Sammlungen und Stiftungen gedeckt werden. Die Ausgabe des Essens erfolgte nach genauer Prüfung der persönlichen Verhältnisse gegen Karten, welche jeden Mißbrauch unmöglich machten. Möchten sich die Herzen und Kören von neuem willig öffnen, wenn an der Schwelle des kommenden Winters die Bitte um Hilfe wieder hin und her bei den Landleuten anklopfen wird. Der deutsche Wohlfahrtsausschuß will auch weiterhin die Fürsorge für die alten und erwerbslosen deutschen Volksgenossen übernehmen, wenn ihm die nötige Hilfe zuteil wird.

* Writz, 8. August. Die Dampfmaschine nebst Grundstücken und Landereien in Mischelz, früher Friedheim, verkauft Herr Antoni Zurewski-Bydgoszcz durch Vermittlung der Güterkommissionsfirma Max Deuh-Posen an den Bankdirektor Herrn Wacławski 1203-Posen. Die Übergabe ist erfolgt.

Amerikanisches Copyright 1922 by Lit. Eur. W. Vind. Dresden-21.

Der sterbende Wald.

Roman von Heinz Alfred v. Byern.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Fabrikbesitzer richtete sich hölzernerade auf: „Nein — das heißt — er redete etwas von einer „gewaltigen Überraschung erleben“ —, aber nie und nimmer hätte ich mir träumen lassen, daß hier ein doppeltes Spiel mit mir getrieben wird, daß ich gerade gut genug sei, um —“ „Erlauben Sie mal, Verehrtester!“ Graf Dassel's Stirn rötete sich. „Sie belieben etwas starke Ausdrücke zu wählen, die ich nur deshalb passieren lasse, weil ich sie Ihrer augenblicklichen und — wie ich zugebe — begreiflichen Erregung zugute halte! Von einem doppelten Spiel kann überhaupt nicht die Rede sein! Herr v. Redern und Marianne kennen sich seit den Tagen ihrer Kindheit, Hasso hat meinem Mädel zweimal das Leben gerettet, er stand mir, der ich mit meinem Vater befreundet war, nahe wie ein eigener Sohn, und ich wüßte keinen, dem ich lieber Glück und Zukunft meines Kindes anvertrauen würde.“

Röhl mochte wohl einsehen, daß er sich im Ton vergriffen hatte und zu weit gegangen war. „Verzeihung, Herr Graf, wenn ich mich in der ersten Bestürzung und Aufregung hinreißen ließ, aber das werden Sie selbst nicht in Abrede stellen können, daß Gräfin Marianne mir gegenüber ihr Wort gebrochen hat, daß sie —“

„Sie lügen, Herr Röhl!“ Mit flammenden Augen, wachbleich im Gesicht, stand das junge Mädchen auf der Schwelle der zum anstehenden Bibliothekzimmer führenden Tür. „Sie lügen!“ wiederholte sie noch einmal voll schneidender Verachtung. Doch der Fabrikbesitzer ließ sich nicht so schnell einschüchtern, und aus seiner Stimme klang unverhüllter Hohn. „A — Sie belieben zu horten, Komtesse?“

„Nennen Sie es, wie Sie wollen! Die Tür war nur angelehnt, ich trat erst vor einer Minute ein und mußte jedes Wort, das Sie sprachen, hören — und nun sage ich

Sie: Habe ich Ihnen je eine bestimmte Zusage, ein bindendes Versprechen gegeben?“

Vor dem Glanz der dunklen Augensterne schlug Röhl unwillkürlich die Blide nieder, seine Sicherheit geriet bedenklich ins Wanken, und zögernd gestand er zu: „Nein, in dieser Form nicht, doch glaubte ich mich immerhin zu der Annahme berechtigt —“

Mariannes Oberlippe hob sich ein klein wenig über die blühenden Jähnen: „Für einen Irrtum Ihrerseits können Sie mich jedenfalls nicht zur Verantwortung ziehen! Und nun, Herr Röhl, ich hätte Ihnen, meinem Vater und mir diese Stunde gern erspart, aber ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu erklären, daß ich auch, abgesehen von allem, was sich zwischen gestern und heute ereignet hat, niemals die Ihre geworden wäre!“

Der Fabrikbesitzer war aufgesprungen, wie unter einem Peitschenhieb taumelte er, kaltweich im Gesicht, zurück. „Das — das ist eine Beleidigung!“ knirschte er.

„Es ist eine klare, unzweideutige Antwort!“ Das junge Mädchen zuckte die Achseln.

„Und die Gründe? — Die Gründe?“

Marianne streifte ihn mit einem Blick von oben bis unten: „Ich hatte erwartet, daß Sie so viel Kaltgefühl besitzen würden, um keine Begründung meiner Ablehnung zu provozieren, die für Sie demütigend und beschämend sein muß, da Sie mich aber herausfordern, sollen Sie meine Meinung auch unumwunden hören —“

„Unnütze!“ sagte Graf Dassel warnend, doch das junge Mädchen schien den gutgemeinten Zwischenruf zu überhören. Ihre schlante Gestalt straffte sich, und mit heller, eisalter Stimme fragte sie: „Wie nennen Sie es, wenn jemand seine Hilfe — die noch dazu für ihn ein gutes Geschäft bedeutet — einem anderen, der sich in Not befindet, aufdrängt, nicht aus Teilnahme und Mitleid, sondern mit dem Gedanken, ich will durch mein Geld die Hand eines Mädchens erkaufen, dessen alter Adel, dessen Verbindungen mir die Stellung verschaffen sollen, die ich bisher vergeblich erstrebt, und gleichzeitig komme ich dadurch in den Besitz eines der

größten und schönsten Güter, das nach ein paar Jahren geregelten Wirtschaftsbetriebes zu einer Goldquelle werden muß! — Ist eine solche Bestimmung ehrenhaft? Oder können Sie mir auf Ehre und Gewissen versprechen, daß Sie bei der Werbung um mich keine derartigen Motive geleitet haben?“

Röhl tupfte sich mit dem feinen Batisttaschentuch den kalten Schweiß von der Stirn: „Ich bin Ihnen keine Rechenschaft schuldig!“ sagte er mit vor unterdrückter Wut heiserer Stimme.

„Nein, das sind Sie nicht, aber Ihr Ausweichen sagt genug — und nun — ich denke, wir sind wohl fertig miteinander für alle Zeiten!“

„Oder auch nicht!“ Die Züge des Fabrikbesizers verzerrten sich vor Haß: „Herr Graf, ich erwarte am ersten Oktober, binnen heute und fünf Tagen, die Zahlung des über vierzigtausend Mark lautenden Wechsels, und zugleich werde ich meinem Anwalt Anweisung zugehen lassen, die beiden in meinen Händen befindlichen Hypotheken mit halbjähriger Frist zu kündigen!“

Der alte Herr wollte aufstehen, doch die zitternden Knie verangeten ihm den Dienst. Mit ein paar raschen Schritten trat Marianne dicht an Röhl heran: „Dieser Augenblick beweist mir, wie recht ich mit meinem Urteil über Sie hatte! Endlich lassen Sie die Maske fallen und zeigen sich als das, was Sie in Wirklichkeit sind: ein brutaler, jedes Anstandsgefühles harter Ausbeuter, ein Mensch ohne Herz und Gewissen, der nur eins kennt und liebt: sich, sein Geld, die Befriedigung seiner Wünsche und seines niedrigen Machegefühls! Schweigen Sie! Denn ich würde Ihnen doch nicht glauben, jedes Wort, das Sie sprechen, ist Lüge, so wie Sie lügen, als Sie vorgaben, mich zu lieben. Meinem Vater und mir wollen Sie das Beste, Heiligste nehmen: unser Haus, unsere Heimat, den Wald, unseren lieben schönen Wald haben Sie aus Portemonnaieinteressen in ein Leichenfeld verwandelt —“ die Stimme des jungen Mädchens ging in ein ersticktes Schluchzen über: „In meinen Augen sind Sie ein Lump, ein ehr- und gewissenloser Schuft vom Scheitel bis zur Sohle!“

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Manchmal kehrt, im Verhältnis von uns zu einem anderen Menschen, das rechte Gleichgewicht der Freundschaft zurück...

Das deutsche Lied.

Einst war in deutschen Landen das Volk so reich an Sang, daß dir auf Weg und Stegen sein Herz entgegenklang...

Treffter.

Sticze von Lise Konroth-Loewe.

„Oah riglak! Oah riglak!“ Die schwarzen Kutscher in den braunen und roten Livreen schreien warnend; und die vereinzelt den Fußgänger schlüpfen eilig zwischen den Wagen hindurch...

„Schauerhaft, wie so ein famoses Mädel durch eine einzige Dummheit zerstört wird.“ „Ja,“ der Attache zuckte die Achseln, „so etwas sollte einen eigentlich nachdenklich und vorichtiger machen...“

auf den Boden niederlassen mußte, um die Pantoffeln, die er zu weit hinters Bett gehoben hatte, mit dem Sonnenschein wieder hervorzuholen... „Und doch ist das eine für Helden und Heldinnen sehr nötige Angelegenheit.“

Brehms Wiedersehen mit seiner Löwin.

Der König der Tiere ist durchaus nicht die grimmige und un-nahbare Bestie, für die wir ihn gewöhnlich ansehen. Er kann ein gutmütiger und liebenswürdiger Genosse des Menschen werden. Der denkwürdigste Beweis dafür sind die Erfahrungen des großen Tierkenners und Tierfreundes A. G. Brehm mit seiner Löwin Bachida...

Lustige Ede.

Ein Stala, Herr Dehmlad beabsichtigt eine Winterreise nach Schierke im Harz, um sich hygienisch abzukühlen, und hierzu ersucht ihn der Kontrolle wegen die Mitnahme eines Thermometers erwünscht. Da sich sein Gepäck bereits auf der Bahn befindet, so schreibt er dem Optiker im Laden seine Adresse auf und ersucht ihn, ihm so ein Instrument dorthin gegen Vorauszahlung zu übersenden...

Die Parabel von Helden und Heldinnen.

Es kamen einst ein Mann und eine Frau zu mir, ein Gatte und seine angehauchte Gattin, und sie sagten: „Wir sind einander überdrüssig geworden!“ Und ich fragte: „Wieso dies?“ Und sie fragten: „Wir sind einander zu gewöhnlich geworden! Einmal war eins dem andern Held und Heldin — heute ist das längst vorüber!“

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Die polnische Finanz- und Wirtschaftslage.

Abgeschwächte Streikbewegung. — Fürchtet man die deutschen Wirtschaftswirren? — Die Polenmark fällt weiter. — Neue Löhne. — Am Aktienmarkt.

Vor einer Katastrophe stand die polnische Industrie, denn an allen Ecken des Reiches wurden neue Streikbewegungen gemeldet, neue Lohnforderungen gestellt. Glücklicherweise wurde die große Gefahr noch rechtzeitig behoben. In den Industriestädten, in denen die Lage am schwersten war, in Lodz und Bielsk-Biala, haben sich die erregten Arbeiter wieder beruhigt und sind in die Fabriken zurückgekehrt.

Das Unglück des Generalstreiks ist in Polen aufgehoben und mit diesem, auf lange Sicht hinausgeschobenen Generalstreik, könnte eine wirtschaftliche Gesundung der polnischen Wirtschaft verbunden sein. Die kritische Lage ist an sich nicht mehr vorhanden.

Die polnische Industrie ist in den letzten Wochen im Zeichen der fortschreitenden Entwertung der polnischen Mark und der Erschöpfung des Devisenverkehrs durch die Maßnahmen der Warschauer Regierung. Infolgedessen waren ganz bedeutende Preissteigerungen zu verzeichnen.

Auch bei uns in Polen macht sich langsam die Erkenntnis breit, daß wertbeständigere Löhne geschaffen werden müssen. Dies schwierige Problem, das in Deutschland unzählige Male in den verschiedensten Formen diskutiert worden ist, wird auch langsam in Angriff genommen.

Eine ganze Gruppe von geistigen Arbeitern z. B. hat in neuerer Zeit bereits den Anfang gemacht. Die Rechtsanwältinnen stellen seit einiger Zeit ihre Liquidationen in Lotz aus.

Die Flucht vor der Polenmark zeigt neue Formen. Früher hat jede neue Entwertung einen Sturm auf unsere Sachwerte (Lebensmittel, Stoffe, Erzeugnisse der Industrie usw.) hervorgerufen. Nun aber wird es auf den Warenmärkten, trotz der Anziehung der Devisen, stiller.

Die nächsten Tage werden unruhig sein. Manche Überstürzung wird eintreten. Der ungeheure Sturz der deutschen Mark wird sich auch bei uns in Polen bemerkbar machen.

und mit einem sehr hohen Prozentsatz von Optimismus. Daß dazu keine Veranlassung vorliegt, wird der Einsichtige längst begriffen haben.

Handel.

Die polnischen Holzmärkte standen in den letzten Wochen im Zeichen der fortschreitenden Entwertung der polnischen Mark und der Erschöpfung des Devisenverkehrs durch die Maßnahmen der Warschauer Regierung.

Der jugoslawische Außenhandel über Triest hat in den ersten 4 Monaten dieses Jahres in der Einfuhr 54 000 Tonnen und in der Ausfuhr 55 000 Tonnen betragen.

Neugründungen in Bosnien. In Sarajewo wurden die „Batra“ A. G. für Holzhandel, und die Bergwerks- u. G. „Stretno“ mit je einer Million Dinar Kapital gegründet.

Berkehr.

Für den Getreideexport aus Rußland hat die staatliche Baltische Schiffsahrtsgesellschaft den beabsichtigten Kauf von Dampfern einer deutschen Gesellschaft nunmehr abgeschlossen.

Eine Bahnlinie Beles (Aprel) — Shtëp (Shtëp) soll im Laufe von 2 Jahren hergestellt werden.

Größe Trockenlegungsarbeiten am Zusammenfluß von Theiß und Donau werden zurzeit vorgenommen, um ca. 80 000 Joch Boden (1 Joch = 48,16 Ar), die bisher überflutungsgebiet bildeten, für Pflanzwirtschaft nutzbar zu machen.

Wirtschaft.

Die südslawischen Ernteausichten. Statistische Daten des Ministeriums für Landwirtschaft zufolge wird sich die Ernte folgendermaßen gestalten: In Kroatien 4,4 Millionen Meterzentner Weizen, 694 000 Gerste, 400 000 Roggen; in Dalmatien 194 000 Meterzentner Weizen, 175 000 Gerste, 99 000 Roggen, 10 000 Hafer; in Slowenien 50 000 Meterzentner Weizen, 173 000 Roggen, 263 000 Gerste, 230 000 Hafer; in der Wojwodina 5 Millionen Meterzentner Weizen.

Die jugoslawische Haferernte wird nach den statistischen Daten des Landwirtschaftsministeriums in diesem Jahre 120 000 Meterzentner betragen.

Industrie.

Die Lage der Metallindustrie des Ostrau-Karwiner Bezirks läßt nach wie vor viel zu wünschen übrig. Zwar konnten einige Fabriken unlängst ihren Arbeitsstand verbessern, andere wiederum, vor allem die Emaillierfabrik, beabsichtigen, ihre Produktion wesentlich einzuschränken.

Barometer der Devisen in Polen.

Trotz des Devisenverbots im Monat Juni, das sich in unserer letzten Aufstellung deutlich bemerkbar machte, zeigt das Barometer im Monat Juli doch starke Bewegungen der polnischen Mark nach unten. Dabei ist zu beachten, daß hier die Notierungen der Warschauer Börse vorliegen, also Notierungen, die nicht der Dollarparität in Newyork entsprechen, sondern durch das Devisenverbot als stark gedrückt, künstlich erzeugter Kurs stehen.

Die Tischekronen hat sich im Monat Juli der Dollarbewegung besser angepaßt als im Vormonat, der französische Frank dagegen wird nicht mehr in dem Maße in Warschau benotiert, wie es in den vorherigen Tabellen der Fall war.

Von den Banken.

Eine Textilbank in Lodz. Uns wird aus Wien von österreichischer Seite gemeldet, daß die polnische Regierung die Konzeption für die in Lodz zu errichtende Textilbank bereits erteilt hat.

Börse.

Der Finanzminister hat den Emissionspreis für die 6%igen Staatsanleihe auf 35 000 M. pro Lotz festgesetzt. Der neue Preis gilt vom 10. August.

Warschauer Börse am 9. 8. Die heutige Börse hat sich für Aktien ganz bedeutend gebessert. Das Interesse war wieder lebhafter. Im Verlauf wurde zwar die Stimmung vorübergehend geschwächt, blieb jedoch am Ende fest.

Arbeiter Börse. Die Tendenz ist am 9. 8. sehr fest. Das Interesse stark belebt. Die Nachfrage ist sehr stark, bei geringem Angebot. Sehr viel vorliegende Aufträge konnten nicht ausgeführt werden.

Die P. K. A. P. zahlte am 9. 8. für Goldmünzen (in Klammern Silbermünzen): Rubel 111 653 (78 390), Mark 51 700 (21 700), Krone österr. 43 968 (18 120), Dollar 217 075 (104 440), Pf. Sterling 1 056 270 (sh 22 700), türk. Pfund 952 080, Schwedenskrone 58 163 (26 040), holl. Gulden 87 245 (41 120), österr. Dufaten 498 520 (48 220), belg. und holländ. Dufaten 495 370, 1 g Feingold 144 255, 1 g Feinsilber 4341.

Ämtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. August 1923.

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes items like Roggen neu, Wintergerste, Braugerste, Roggenmehl, and various types of flour.

Die Marktlage unverändert. Tendenz: ruhig.

Warschauer Vorbörse vom 11. August.

Table showing exchange rates for various currencies in Warsaw: Deutsche Mark, Dollar, Englische Pfund, Französischer Franken, Schweizer Franken.

Warschauer Börse vom 10. August.

Table showing exchange rates for various currencies in Warsaw: Belgien, Berlin und Danzig, London, Newyork, Paris, Devisen.

Danziger Mittagskurse vom 11. August.

Table showing exchange rates in Danzig: Die polnische Mark, Der Dollar.

Berliner Börsenbericht vom 10. August.

Table showing various market indicators in Berlin: Dist.-Komm.-Anleihe, Danz. Priv.-Aktienbank, Hartmann Masch.-Akt., Rhodt, Schindt, Hapag, 3 1/2% Pos. Pfandbriefe, Auszahlung Warschau.

Die Tabelle zeigt folgendes Bild:

Table showing exchange rates for various currencies: Dollar, Pfund Sterling, Frank franz., belg., schweizer, Mark deutsche, Krone österr., tschech., Lire italien.

Die Entwicklung ist im Monat August noch viel rapider. Die Indexzahl gibt uns das Zeugnis, muß uns der Weltmesser sein. Jetzt ist das hallofe Devisenverbot gefallen.

Augenblicklich herrscht an der Devisenbörse starkes Interesse. Die Industrie, die lebenshungrig ist, muß energisch versuchen, zu retten, was in der letzten Zeit verborben wurde.

Der FIAT-Wagen

in Neukonstruktion ist anerkannt
das billigste und beste
Auto der Gegenwart!

Sofort lieferbar in
allen Typen durch:

Brzeskiauto T. A.
Poznań, Skarbowa 20.
Tel. 34-17 — 41-21.

Sanatorium Friedrichshöhe

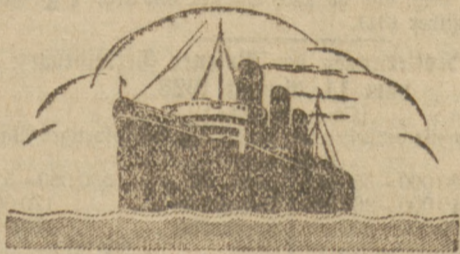
Teleph. 26 **Obernitz** bei Breslau Teleph. 26
für innerlich Kranke, Nervenranke u. Erholungs-
bedürftige. Gelstoskranke ausgeschlossen.
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranke.
Chefarzt u. Besitzer: Dr. F. Köbisch, Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espeut, Internist.
Prospekte!

Zahn-Atelier

W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. 12076b

Geld

verleiht im Lombardwege
Warrant Gronowski, Poznań,
ulica 27. Grudnia 11. Tel. 22-68



United American Lines

gibt Interessenten, die nach
Nord-Amerika
zu reisen beabsichtigen, bekannt, daß sie großartig
eingerichtete Dampfer mit Kabinen
für 2-4-6 Personen für Passagiere III. Klasse
besitzt, die zweimal wöchentlich verkehren.
Zentrale für Polen:
Warszawa, ul. Bielańska Nr. 5.
Abteilung in Poznań, ul. Łazarska 2b.

Suche für meinen Sohn

Bacht

von sogleich oder Juli 1921. Bedingung:
800 bis 1000 Morg. gut. Boden.
Gest. Offerten mit. G. R. 2067 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Verkauf von Grundbesitz,

wie: Güter, Bauernhöfchen, Wohn- und
Geschäftshäusern, Villen, Landhäuser mit
Hüggärten, industrielle Unternehmungen
usw. ohne Vorbehalt, streng reell, diskret und schnell.
Carl Stoll, Berlin SW. 61, Tempelhofer
Ufer 3a.
Drahtanschrift: Waigstoll, Berlin. 18260

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posenener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat August 1923

Name
Wohnort
Postamt
Straße

Ohne Kohlen!
Grosse Ersparnis an Betriebskosten! Beste Wärmeausnutzung!
Feuerungen an Dampfkesseln und Lokomobilen
für Kohlen-, Torf-, Braunkohlen-, Koksseht, Lokomotivlöcher und andere minderwertige
Brennstoffe richten ein die Alleinfabrikanten
Raszewski i Kruszk
Prima Referenzen! Fabryka maszyn. Patent angemeldet!
Poznań-Wilda, Przemysłowa 28. Tel. 2891.



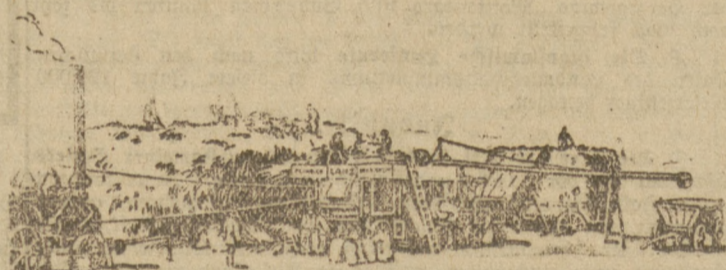
Górnosłaskie

Przedsiębiorstwo Węglowe Poznań

Poznań, Wały Zygmunta Augusta 3
Tel. 1296, 3871 Telegr.-Adresse: Węgleslaskie

empfiehlt in jeder gewünschten Menge
zu den billigsten Tagespreisen

**Kohlen, Koks, Briketts,
Torf, Brenn- u. Grubenholz.**



Die weltberühmten Dampf-Dreschgarnituren

sind wieder zu haben.

Generalvertretung:

Nitsche i Sp., Maschinenfabrik
in Posen,
Św. Marcina 33.

Lampenschirme und Teepuppen

werden angefertigt bei
Lewinsohn b. Ulrich, Poznań, ul. Dąbrowskiego 86 I. r.

Fretchen

Albino u. Zitis verkauft
H. Schneider, Swiniary, pow. Gniezno.

Grauen Haaren
gibt die Naturfarbe
unter Garantie wieder

„Axela“

Haar-Regenerator

J. Gadbusch,
Poznań, Nowa ul.
od „Axela“ G.m.b.H.
Berlin SW Friesenstr. 24
Ecke Arndtstr. Drogerie.

Die Posenener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Verband-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende
neue Werke:

- Westfalen-Trutz und -Treu, Briefe aus dem Ruhr-
gebiet.
- Gurlik, Erziehung zur Mannhaftigkeit.
- Dr. Steiger, Katholizismus und Judentum.
- Freisch, Handbuch der Judenfrage.
- Jahrbuch deutscher Lehrer in Polen.
- Niggel, Das Grünland in der neuzeitl. Landwirtschaft
mit 15 Abbildungen.
- Klein, Vom Wesen und Werden.
- Wiener, Entstehung und Wesen von Natur und Kultur
Dehio, Geschichte der deutschen Kunst, I. Bd., 2 Teile.
- Selk, Fleischkost und Pflanzenmahrung.
- Dr. Lange, Mathematische Forschung in den letzten
20 Jahren.
- Osterloh, Bibelgedanken und -Weisheiten.

Motor-Dreschjak

10 PS.

billig zu verkaufen.

Offerten erbitten unter „Dreschjak Nr. 6638“
an Annoncen-Expedition Tow. Hc. Bellama
Polska, ul. Reje Marciniowskiego Nr. 6.

Autopneus

in nur erstklassigen Fabrikaten offeriert
trotz dauernder Preiserhöhung

welt unter Konkurrenzpreisen

Brzeskiauto T. A. Poznań

ul. Skarbowa 20. Tel. 4124 u. 3417.

Kalialz, Phosphorsäure,

Stickstoff,

Kleie, Oelkuchen(-Mehl)

und Kohlen

bieten an

Laengner & Jllgner,

Telephon 111. Toruń. Telephon 111.

Aus dem Gerichtssaale.

* Graudenz, 9. August. Vor der Graudenzger Strafkammer hatte sich der feinerzeugte kommissarische Bürgermeister von Neuenburg...

* Dirschau, 10. August. Die Strafkammer in Stargard verhandelte in der Sitzung vom 7. d. Mts. unter dem Vorsitz des Richters...

Sportveranstaltungen.

* Fußball. Am Sonntag, dem 12. August, 5 Uhr nachm., findet auf dem Warta-Platz in Polen das erste Fußballspiel...

* Rudern. Bei den Ruderwettkämpfen bei Bromberg haben die Posener Boote, besonders die vom „Linton“ sehr gut abgeschnitten...

* Schwimmen. Bei den Schwimmwettkämpfen in Odielburg hatten die Schweden 11 und die Deutschen 5 Siege zu verzeichnen...

* Tennis. Am 16. August beginnt in Preshburg (Bratislava) ein internationales Tennisturnier...

Neues vom Tage.

* Vierundzwanzig Stunden. Folgenden sachlichen Bericht über einen Kriminalfall bringt die „B. Z. a. M.“: Am Abend um 8 Uhr zog Graf v. Hohenau als Untermieter in ein Haus...

* Große Hitze in Toulouse. Nach Meldung der Morgenblätter hat Toulouse gestern die größte Hitze zu verzeichnen gehabt...

* Bureaumatrui auf dem Zollamt. Bei der Rückkehr von einer Reise hatte eine Dame an der französischen Grenze die übliche Frage zu beantworten, ob sie nichts zu verzollen habe...

* Negerinnen als französische Dienstmädchen. Um das Problem der Dienstmädchenfrage zu lösen, haben Pariser Hausfrauen...

* Skulptur im Montblancgebiet. Zwei deutsche Touristen, ein Rudolf Thann aus Böhmen und ein Ernst Schulze aus Sachsen...

Briefkasten der Schriftleitung.

* J. J. in Posen. Angelegen, für die wir keinen Auftrag erhalten, können selbstverständlich nicht eigenmächtig von uns veröffentlicht werden...

* R. W. 23. Sprechen Sie einmal gelegentlich in unserer Redaktion vor. Wir nennen Adressen im Briefkasten nicht.

Hauptchriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal. Verantwortlich: für Polen und Ostpreußen: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen polnischen Teil: Dr. Maxin Meißner...

die Wirtschaft im Frühjahr von einem deutschen Anfieler und ist nun durch den Brand um sein ganzes Hab und Gut gekommen...

* Scharitz, 9. August. Auf Anordnung des Wojewoden soll für den Kreis Dobruża eine Schmelzwerkstätte gegründet werden...

* Püzig, 8. August. Wie der „Dziennik Wągrowski“ neulich berichtete, ist in der Püziger Wasserflugzeugfabrik ein neues Wasserflugzeug „Macchi M 8“...

* Schrimm, 11. August. Auf dem Gute Muzka brannte in der letzten Nacht eine große Scheune mit Vorräten der neuen Ernte nieder...

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Warschau, 8. August. Über eine Liebestragödie wird der „Je. Presse“ in Lodz berichtet: Die mit ihrer Mutter und einem Lächelnden hier wohnende 16jährige Witwe Elise Schwarz...

Aus Polnisch-Schlesien.

* Kattowitz, 7. August. Es gibt in Oberschlesien für manche Stellung immer neuen Grund, sich aufzuregen und eine neue Sache zu inszenieren...

Mittlere Berliner Bank (K. G. u. A.) sucht zur Unterstützung des Geschäftsinhabers tüchtigen Bankfachmann als Direktor.

Tüchtiger, bilanzstarrer Bankbuchhalter von einer Aktien-Bank für Provinzstadt per 1. Oktober, evtl. auch früher gesucht.

Berliner Privatbank sucht für sofort oder später mehrere ausgebildete Bankbeamte für alle Abteilungen und auch für höhere Posten.

Bedeutendes Unternehmen der Elektro-Branche sucht für den Vertrieb von Motoren, Generatoren, Schaltapparaten, sowie sämtlichem Install.-Material für Hoch- und Niederspannung mit kürzester Lieferzeit...

Schneiderin sucht DOM TOWAROWY BAZAR POZNAŃSKI Poznań, Stary Rynek 67/69.

Tüchtige Putzarbeiterinnen sucht DOM TOWAROWY BAZAR POZNAŃSKI Poznań, Stary Rynek 67/69.

Gesucht zum 1. Oktober jüngerer, gebildeter, ev. lediger Beamter mit mehrjähriger Praxis, der ein Gut von 1200 Morg. nach allgemeinen Dispositionen selbständig leiten kann.

Suche gebildete evangel. Dame, die meinen Haushalt selbständig führen kann. Frau Rittergutsbesitzer Wittschke, Staniew bei Koźmin.

Große elektrotechnische Firma sucht eine perfekte deutsch-polnische Stenotypistin. Offerten mit Angabe von Referenzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind unter „Niemiecka“ an das Annoncenbüro Teofil Pietraszek, Warszawa, ul. Marszałkowska 115, zu richten.

Kindergärtnerin I. Kl. gesucht. Eintritt per 1. September oder 1. Oktober, evtl. nach Vereinbarung. Frau Fabrikbesitzer Seifert, Starogard.

Suche zum 1. 10. 23 einen kräftigen Jungen, der Lust hat das Stellmacherhandwerk zu erlernen. Meldungen beim Stellmachermeister W. Böhm, Kietz, Poznań Zachod.

Stellengefuche. Landwirt, Ende 30, versch., ohne Kinder, evgl. prima Zeugnisse u. Empf., suche zum 1. Januar oder 1. April 1924 selbständige Oberbeamtenstelle od. Administration. Gest. Offert. unter 59,488 an „Par“, Poznań, ul. 27, Gwontia 18.